

**Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne**

Dienstag (Vormittag), 26. November 2019 / Mardi matin, 26 novembre 2019

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion / Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie

15 2019.BVE.9873 Kreditgeschäft GR
Bildungscampus Burgdorf, Technische Fachschule Bern und Gymnasium. Verpflichtungskredit für die Projektierung inkl. Ausschreibung

15 2019.BVE.9873 Affaire de crédit GC
Campus de Berthoud, lycée technique de Berne (Technische Fachschule Bern) et gymnase. Crédit d'engagement pour l'étude de projet, appel d'offres compris

Präsident. Bevor wir zum Traktandum 15 kommen, begrüsse ich auf der Tribüne die Klasse der Gibb Bern, die Plattenlegerinnen und Plattenleger. Sie sind mit ihrer Lehrerin Marleina Vital da. Ich wünsche einen ganz spannenden Einblick in die Politik des Kantons Bern. Herzlich willkommen hier bei uns auf der Tribüne. (*Applaus / Applaudissements*)

Traktandum 15: Kredit Bildungscampus Burgdorf. Ich gebe Grossrat Lars Guggisberg als Sprecher der Kommission das Wort.

Antrag BaK (Guggisberg, Kirchlindach)

Zustimmung mit folgender Auflage: Im Rahmen der Projektierung müssen erzielbare Einsparmöglichkeiten bzw. die erzielten Einsparungen detailliert ausgewiesen und begründet werden.

Proposition de la CIAT (Guggisberg, Kirchlindach)

Approbation assortie de la charge suivante : Dans le cadre de l'étude de projet, les sources d'économies possibles et les économies réalisées doivent être présentées et développées en détail.

Antrag SVP (Knutti, Weissenburg)

Zustimmung mit folgender Auflage: Das Projekt ist nach Möglichkeit mit Schweizer Holz zu realisieren.

Proposition UDC (Knutti, Weissenburg)

Approbation assortie de la charge suivante : Dans la mesure du possible, le projet sera réalisé avec du bois suisse.

Lars Guggisberg, Kirchlindach (SVP), Kommissionssprecher der BaK. Ich erlaube mir, kurz diesen Verpflichtungskredit für die Projektierung inklusive Ausschreibung des Bildungscampus Burgdorf zu erläutern. Wir haben zu diesem Projekt verschiedentlich A gesagt. Und jetzt geht es darum, im Prozess B, C, D und so weiter zu sagen. Im Grundsatzbeschluss vom 1. Juni 2016, da waren einige, die jetzt hier anwesend sind, noch nicht dabei, aber damals hat der Grosse Rat entschieden und Ja gesagt zur Standortkonzentration der Berner Fachhochschule (BFH) und zur Nachnutzung des bisher durch die BFH genutzten kantonalen Gsteig-Areals in Burgdorf durch die Technische Fachschule Bern (TF Bern). Der neue Bildungscampus Burgdorf umfasst nebst der TF Bern auch das Gymnasium Burgdorf. In der Märzsession 2018 nachher, also knapp zwei Jahre später, haben wir Ja gesagt zu einem Kredit für einen Architekturwettbewerb im Umfang von 1,62 Mio. Franken. Der jetzt zur Diskussion stehende Kredit umfasst 19,6 Mio. Franken und ist für die gesamte Projektierung von baulichen Massnahmen, Neu- und Umbauten für die TF Bern und für das Gymnasium geplant. Auf dem kantonalen Areal Gsteig soll die TF Bern entstehen mit Doppelturnhalle, Mensa, Aula, sowohl für die TF Bern als auch für das Gymnasium Burgdorf. Es können dort also wertvolle Synergien genutzt werden. Auf dem städtischen Areal ist der Erweiterungsneubau zur Deckung des Raumbedarfs vom Gymnasium geplant. Das Ganze soll im Herbst 2026 fertig gestellt sein.

Was gibt es jetzt für Alternativen hier zu diesem Planungskredit? – Wenn wir hier verzichten, wenn wir Nein sagen zu diesem Planungskredit, dann würde sich natürlich eine Verzögerung ergeben,

und es wäre nicht möglich, auf diese Baute 2026 fertig zu stellen. Das hätte natürlich einen Ratten-schwanz zur Folge, weil dann auch der Umzug nach Biel verzögert werden würde. Und eigentlich wäre dann danach auch gleich die ganze Standortkonzentration infrage gestellt und Synergien könnten nicht genutzt werden. Ausserdem wären auch nicht unerhebliche Leerstandskosten die Folge eines Verzichts von heute. Es gibt natürlich verschiedentlich Fragen, die auch im Raum sind, vor allem auch betreffend Verkehr bei diesem Gsteig-Areal und betreffend Wohnbauten, die rundherum sind, betreffend Lärm, betreffend Verkehr. Dort ist es so, dass man Anwohner in die Architekturwettbewerbsjury einbezogen hat, dass man dort alle Betroffenen sehr gut begrüsst und dort auch die entsprechenden Interessen berücksichtigt.

Die BaK empfiehlt Ihnen diesen Verpflichtungskredit mit 17 zu 0 Stimmen zur Annahme und zusätzlich ebenfalls mit 17 zu 0 Stimmen hier diese Auflage, die Sie zu diesem Geschäft bekommen haben: «Im Rahmen der Projektierung müssen erzielbare Einsparmöglichkeiten bzw. die erzielten Einsparungen detailliert ausgewiesen und begründet werden.» Das ist etwas, das zwar selbstverständlich ist, aber mit dieser Auflage, will die BaK Ihnen oder der Regierung klar machen, dass man erwartet, allfällige Einsparungen dort auch im Rahmen der Planung vorzunehmen. Ich gebe Ihnen auch noch gerade das Abstimmungsergebnis zum zweiten Antrag SVP Knutti bekannt: Auch hier sagt die BaK Ja mit 11 zu 4 Stimmen, damit das Projekt nach Möglichkeit mit Schweizer Holz zu realisieren ist. Wir bitten Sie, diesen Anträgen der BaK zu folgen.

Präsident. Wir würden das Ganze, sowohl die Kredite als auch die Anträge, gemeinsam beraten. Von daher würde ich Thomas Knutti gerade als Antragsteller der SVP das Wort geben.

Thomas Knutti, Weissenburg (SVP). Im Vortrag in Artikel 3, Punkt 4 werden die baulichen Anforderungen erläutert. Dort steht, dass das Gebäude nachhaltig, energieeffizient sein muss. Minergie-P-ECO und die Verwendung von Holz werden verlangt. Ich denke, das ist ein ganz wichtiger Punkt, und ich möchte hier kurz noch beschreiben, warum das für mich, aber auch im Namen der SVP Schweizer Holz eine regelrechte Erfolgsgeschichte ist. In den letzten dreizehn Jahren ist der Holzeinsatz bei Gebäuden um 27 Prozent gestiegen, und ich denke, es täte auch dem Kanton Bern gut tun, wenn man das anstrebte. Es gibt heute auch neue Brandschutzvorschriften. Seit es diese Brandschutzvorschriften gibt, ist es problemlos möglich, sechs- oder sogar achtgeschossige Gebäude zu bauen. Holz ist ein leichter Rohstoff und lässt sich ganz einfach mit anderen Materialien kombinieren. Die Wertschöpfung, die unsere Unternehmungen in der Schweiz tätigen, beträgt im Jahr einen Betrag von rund 6 Mrd. Franken. Aber auch für die Umwelt hat Schweizer Holz sehr grosse Vorteile. Bauen mit Holz setzt weniger CO₂ aus als andere Materialien. Beim Wettbewerb wurde bereits die Forderung nach Holz gestellt, und es wäre gut, wenn man das jetzt so weiterverfolgen würde und nicht ... Man hat hier das eine oder andere gehört, dass man nicht von diesem Weg abkommen würde.

Geschätzte Anwesende, es muss uns gelingen, unseren eigenen Rohstoff Holz besser zu nutzen, und deshalb bitte ich Sie, die beiden Planungserklärungen, die relativ offen formuliert sind, nach Möglichkeit Schweizer Holz zu benutzen ... Es beisst sich nach meiner Auffassung auch nicht mit den World-Trade-Organization(WTO)-Richtlinien, weil das öffentliche Beschaffungswesen auf Bundesebene in Revision ist. Dort soll man jetzt unter anderem einen Artikel einfügen, der nicht mehr verlangt, dass man einfach das wirtschaftlich günstigste Angebot nehmen muss, sondern das vorteilhafteste. Und ich gehe davon aus, dass diese Revision auf Bundesebene durchkommt. Darum bitte ich, dies nicht als Begründung zu nehmen und diese Planungserklärung abzulehnen. Geschätzte Anwesende, drei Viertel des Schweizer Walds gehören der öffentlichen Hand, das heisst Gemeinden und Kantonen. Somit wären wir, glaube ich, gut beraten, wenn wir Schweizer Holz auch im Kanton Bern etwas mehr favorisieren würde. Ich bitte Sie um die Unterstützung.

Präsident. Damit wäre das Mikrofon offen für Fraktionssprechende. Ich gebe als Erstes für die SP-JUSO-PSA Stefan Berger das Wort.

Stefan Berger, Burgdorf (SP). Wir von der SP-JUSO-PSA-Fraktion unterstützen diesen Projektierungskredit einstimmig. Ich verzichte darauf, zu sagen, was Lars Guggisberg schon gesagt hat. Er hat den Stand der Arbeiten sehr gut zusammengefasst. Im Moment läuft der Wettbewerb für den Bildungscampus Burgdorf. Die Eingaben müssen Ende Jahr eingegeben werden. Es wird im Quartal 1/2020 juriert. Wenn wir zügig vorangehen wollen in diesem Projekt, dann müssen wir jetzt diesen Projektierungskredit sprechen. Obschon der Bildungscampus Burgdorf und der Campus Biel

zeitlich miteinander verknüpft sind und durch die Probleme in Biel jetzt vermutlich auch Burgdorf zeitlich verzögert wird, dürfen wir das Projekt nicht verlangsamen, indem wir den Projektierungskredit jetzt nicht sprechen.

Weshalb müssen wir diesen Projektierungskredit jetzt sprechen? – Sie haben es gesehen: Beim Campus Biel kann es auf dem Weg zu einem baureifen Projekt oder einem ausführungsfähigen Projekt Verzögerungen geben. Wenn wir jetzt zuwarten mit dem Projektierungskredit, dann nehmen wir uns allfällige zeitliche Reserven heraus, die wir heute zwingend schaffen können. Wir können so, wenn wir jetzt diesen Kredit sprechen, auch sicherstellen, dass, nach dem Auszug der BFH in Burgdorf sofort mit Bauarbeiten gestartet werden kann und ein teurer Leerstand mit unkontrollierbaren Folgen und Nutzungen verhindert werden können. Aus diesem Grund und, wie es Lars Guggisberg schon sagte, auch als Zeichen vom Grossen Rat zum Kompromiss zum Grundsatzbeschluss vom 1. Juni 2016 stimmen wir dem zu und setzen ein Zeichen, dass es der Grosse Rat ernst meint mit diesem Projekt.

Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp). Es geht hier nicht um die Frage «Schweizer Holz oder nicht Schweizer Holz?» Es geht hier um eine bildungsstrategische Weichenstellung im Zusammenhang mit einer Investition von 140 Mio. Franken aufwärts. Das, was wir jetzt gleich entscheiden, wird die Zukunft der TF Bern die nächsten zwanzig bis dreissig oder sogar noch mehr Jahre prägen. Sie merken es vielleicht schon an meinen einleitenden Worten: Sie kommen nicht so salbungsvoll daher wie diejenigen meiner Vorredner. Die glp hat sich nach langer, harter Diskussion entschieden, wir nennen es die «Koalition des Schweigens und Gutredens» zu brechen, und hier hinzustehen und diesen Kredit abzulehnen. Wieso? – Ich glaube, das muss ich etwas begründen, denn wir sind ja eine bildungsfreundliche Partei, und ich würde mich als Bildungspolitiker, als Berufsbildungspolitiker mit Herzblut bezeichnen. Mir ist natürlich durchaus bewusst, dass man uns dies auslegen wird, als wären wir gegen die Berufsbildung, wenn wir diesen Kredit ablehnen. Wir sind hier immer noch am Auslöffeln einer Suppe, die wir uns eingebrockt haben mit den Standortentscheiden über die Fachhochschulen. Man hat nachher einen sogenannten historischen Kompromiss geschlossen. Wir nennen das heute beim Namen: Es ist ein fauler Kompromiss, den man nur rechtfertigen konnte, damit man den gordischen Knoten bei der Standortfrage, bei der Standortkonzentration der BFH durchschneiden konnte. Das ist so wichtig für den Kanton Bern und die Fachhochschule, dass man es rechtfertigen konnte. Aber man darf ja auch immer schlauer werden. Diejenigen, welche hier für diesen Kredit stimmen werden, wollen alle etwas Gutes tun. Sie wollen etwas Gutes tun für die Berufsbildung, sie wollten etwas Gutes tun für die TF Bern, für die «Lädere». Sie wollen dem Standort Burgdorf etwas Regionalpolitisches gut tun. Ich habe grosse Befürchtungen, dass aus diesem guten Willen ein Bumerang werden könnte.

Ich komme zuerst zur Berufsbildung. Die Berufsbildung am Standort Burgdorf braucht sie nicht, diese Verlagerung. Es könnte sogar sein, dass sie geschwächt wird. Wer im Gewerbe tätig ist, der weiss: Lehrmeister, Lehrmeisterinnen können ihre Lehrstellen nicht mehr mit guten Lehrlingen besetzen. Der Markt ist ausgetrocknet. Und ausgerechnet in dieser Situation wollen wir jetzt in den Raum Emmental/Burgdorf eine Lehrwerkstätte mit vollschulischen Ausbildungen hinpflanzen, die nachher das Gewerbe konkurrenziert. Ich glaube nicht, dass das gut kommt. Wer der TF Bern etwas Gutes tun möchte, der vergisst, dass die TF Bern ursprünglich den Standort Bern bevorzugt hätte. Die TF Bern hat sich auf den Handel eingelassen, weil sie im vorletzten Sparprogramm unter Druck war. Und ja, wenn Ihnen jemand eine neue Dreifachturnhalle anbietet und ein ganz neues Schulhaus, dann werden Sie halt schwach und bekommen weiche Knie. Aber die TF Bern hat einen guten Standort in Bern. Das Publikum, das sie hat, hauptsächlich in dem Bereich, wo sie integrativ ganz starke Leistungen hat, dieses kommt aus der Grossregion Bern, und das ist in einem Aussenquartier von Burgdorf am falschen Ort. Eventuell in zehn, fünfzehn Jahren wird sich dieser Standortentscheid auch für die TF als Danaergeschenk erweisen. Ja und jetzt noch der Standort Burgdorf. Ich weiss, die Techstadt Burgdorf wurde gekränkt, man hat ihr etwas weggenommen. Man hat die Kompensation gesucht. Vielleicht hätte es auch andere Möglichkeiten gegeben. Ich glaube, wenn man Burgdorf stärken will, dann muss man die Berufsschule stärken, mit neuen Berufen. Man muss das Gymnasium stärken. Dort gibt es Ausbaubedarf. Burgdorf ist eine Bildungsstadt. Burgdorf bleibt eine Bildungsstadt, auch ohne dass man die TF Bern dorthin verlagert.

Und vielleicht noch am Schluss ein Wort zum grossen Ganzen. 140 Mio. Franken sind ein grosser Betrag. Wir wissen, wir haben die Investitionspriorisierungsdiskussion hier drin noch nicht geführt. Wir haben sie nicht führen können, weil die Auslegeordnung der Regierung fehlt, und es wäre grundfalsch, hier 140 Mio. Franken zu blockieren, die uns vielleicht nachher in anderen Bereichen,

auch in Bildungsbereichen, bitter fehlen werden. Das sind die Gründe, warum – schweren Herzens, ich gebe es zu – die glp sich für die Ablehnung entschieden hat.

Ueli Frutiger, Oberhofen (BDP). Nach diesem Votum werde ich wohl gerade etwas länger, als ich es eigentlich geplant habe. Die BDP-Fraktion steht im Prinzip 100 Prozent zu diesem Standort Burgdorf. Und ein Kompromiss muss nicht von Anfang an schlecht sein. Man hat halt damals eine Auslegeordnung gemacht und geschaut, was wo hin gehört. Und noch ein Wort zur Konkurrenz für das Gewerbe. Die BFH bildet nicht telquel nur Spitzenstifte aus. Es finden Attestlehren statt. Dort werden Leute ausgebildet, die vielleicht im freien Gewerbe keine Chance haben. Das als Einleitung. Wie schon gesagt, die BDP-Fraktion sagt Ja zu diesem Kompromiss, den wir früher gefällt haben. Es ist gut, dass wir Synergien nutzen können zwischen der Fachschule und dem Gymnasium, mit Mensa, die man gemeinsam brauche kann, mit der Turnhalle. Es muss aufgezeigt werden, nach dem Antrag der BaK, wo man noch sparen kann, und auch den Antrag der SVP wegen dem Schweizer Holz unterstützen wir. Es ist für uns selbstverständlich, dass dieses Holz, wenn es geht, aus der Nähe kommen und nicht aus Polen hergekartt werden muss. Ein wenig düsterer sehe ich es vielleicht noch mit dem Zeitplan. Sie haben es schon gehört. Die Fachhochschule Biel ist am Stocken, da gibt es Einsparungen, und es ist Unbill im Gang. Auch das Baubewilligungsverfahren in Burgdorf sehen wir nicht nur als ganz einfach an. Aber im Grundsatz genehmigt die BDP-Fraktion diesen Kredit von 19,6 Mio. Franken, inklusive dieser zwei Anträge.

Peter Sommer, Wynigen (FDP). Im Zusammenhang mit der damaligen Debatte zur Standortkonzentration der BFH hat der Grosse Rat im Juni 2016 klar beschlossen, die TF Bern in Burgdorf anzusiedeln. Diesem Beschluss sind zähe Verhandlungen in der Begleitgruppe zur Frage dieser Standortkonzentration der BFH vorausgegangen. Darum ist man auch zu diesem Beschluss gekommen, dass eben die TF von Bern wekommt und am Standort der heutigen BFH oder dem früheren Tech im Gsteig-Areal in Burgdorf angesiedelt werden soll. An diesem Standort – wir haben es vorhin gehört – soll ein Bildungscampus entstehen, der zu grossen Teilen auch vom Gymnasium genutzt werden kann. Es handelt sich hier also einerseits um einen bildungspolitischen, andererseits aber auch um einen regionalpolitischen Entscheid. Jetzt müssen wir also hier nicht mehr über die Standortfrage diskutieren; diese ist längstens gegessen. Sonst müssen wir dann wieder die gesamte Standortkonzentration der BFH hinterfragen und neu aufrollen. Und dazu gäbe es in der Zwischenzeit etliche neue Faktoren, die unter Umständen auch in diesem Punkt zu anderen Entscheidungen führten. Beispielsweise die Aufspaltung gewisser Departemente, die im Nachgang zum Entscheid des Grossen Rates vollzogen wurde, aber notabene im Vorfeld von den Verantwortlichen der BFH wiederholt dementiert worden war. Es geht auch nicht, Thomas Brönnimann, dass man jetzt wieder die berufliche Ausbildung gegen die TF ausspielt. Das ist, glaube ich, die falsche Übungsanlage. Die FDP will also an diesem bildungs- und regionalpolitischen Entscheid von 2016 festhalten. Deshalb werden wir diesem Projektierungskredit im Umfang von knapp 20 Mio. Franken einstimmig zustimmen. Nachdem der Regierungsrat im Zusammenhang mit dem Investitionsfonds gedroht hat, nebst anderen wichtigen Projekten auch den Bildungscampus Burgdorf zurückzustellen, scheint es demselben Regierungsrat nun doch ernst zu sein, und es ist ihm laut Vortrag ein Anliegen, dass dieses Projekt nun rasch realisiert werden kann. Auch deswegen sieht die FDP-Fraktion keinen Grund sich gegen den Willen der Regierung zu stellen. Auch wenn die Finanzierung zum heutigen Zeitpunkt noch nicht definitiv geklärt ist, wäre es jetzt fatal, zum heutigen Zeitpunkt diesem Projektierungskredit nicht zuzustimmen. Damit würden wir die Realisierung weiter unnötig verzögern. Noch zu den Anträgen: Dem Antrag der BaK stimmen wir natürlich zu. Es versteht sich für uns von selbst, dass nach Einsparmöglichkeiten gesucht wird und diese auch detailliert ausgewiesen werden müssen. Den Antrag SVP/Knutti lehnen wir ab. Wir wollen generell nicht noch mehr einschränkende Kriterien bei der Planung und Realisierung von Bauprojekten. Das generell. Auf der anderen Seite verlangen wir, dass nach Einsparmöglichkeiten gesucht wird. Das geht in unseren Augen nicht auf. Insbesondere sind mit der Verwendung von Schweizer Holz keine Einsparungen zu erzielen. Vielmehr ist mit einer Kostensteigerung zu rechnen. Das Votum ist nicht gegen Schweizer Holz zu verstehen – das möchte ich hier klar betonen –, sondern für einen Wettbewerb. Wenn Schweizer Holz preislich und qualitativ mit Konkurrenz mithalten kann, kommt es automatisch zum Zug und wird auch eingebaut. Die FDP wird diesem Kredit, wie gesagt, einstimmig zustimmen.

Präsident. Wir nehmen als Nächstes gerade Martin Aeschlimann an die Reihe. Denn er hat sich schnell herausgenommen, weil er ein technisches Problem hatte. Er hat sich jetzt wieder hinein-

getan für die Fraktion der EVP. Damit übergebe ich auch gleich die Ratsleitung an den Vizepräsidenten.

Der Vizepräsident, Stefan Costa, übernimmt den Vorsitz. / Le vice-président Stefan Costa prend la direction des délibérations.

Martin Aeschlimann, Burgdorf (EVP). Ich musste mich noch schnell synchronisieren mit Apple in Cupertino. Nein, also. Ich spreche im Namen der EVP-Fraktion zu diesem Geschäft. Wir haben es schon gehört: Der Grosse Rat fasste im Juli 2016 den Grundsatzbeschluss für eine Standortkonzentration der BFH und gleichzeitig in Burgdorf für eine Nachnutzung mit der TF Bern auf dem Gsteig-Areal. Verschiedene Vorredner haben das Thema auch schon angeschnitten: Es handelt sich hier natürlich um eine politische Entscheidung, die den Regionen und einem über hundertjährigen Standort einer Institution, die als Lehranstalt begann, geschuldet war. Damals waren sich die meisten im Ratssaal eigentlich bewusst, dass dieser Grundsatzbeschluss mehr ein föderalistischer Kompromiss als ein Akt der scharfen ökonomischen und betrieblichen Vernunft dargestellt hat.

Als Nachnutzung für die BFH soll der Bildungscampus Burgdorf entstehen, der nebst der TF Bern eben auch das Gymnasium Burgdorf umfasst. Aus unmittelbarer Erfahrung weiss ich mit meinen eigenen Jungen um den Raumbedarf und die betrieblichen Defizite des Gymnasiums Burgdorf. Das ist auch noch wichtig zu betonen hier an dieser Stelle. Die Gymnasiasten wandern derzeit von einer Liegenschaft zur anderen, dort auf diesem Gsteig-Areal. Das tut ihnen zwar gut, sie kommen an die frische Luft und haben Bewegung, müssen sich aber auch immer wieder neu orientieren. Sie besuchen nämlich den Unterricht auch in zugemieteten Räumlichkeiten der BFH. Mit dem Bildungscampus Burgdorf wird die Tradition eines kantonalen Bildungsstandorts in Burgdorf einfach fortgesetzt. Die EVP-Fraktion bekräftigt den im 2016 gefassten Grundsatzentscheid. Wir haben uns da nicht so schwer getan wie die glp. Wir haben nicht so intensiv diskutiert. Für uns war es klar: Wir stehen zu diesem Grundsatzentscheid und stimmen dem Verpflichtungskredit von 19,6 Mio. Franken für die Fortsetzung der Planungsarbeiten einstimmig zu.

Lars Guggisberg als zuständiger Referent der BaK hat dieses Geschäft gründlich geprüft und ist, glaube ich, auch nach Burgdorf gereist. So habe ich gehört, oder? – Er hat uns dieses Projekt auch gut vorgestellt. Danke vielmals Lars Guggisberg. Gleichzeitig – das will ich hier in aller Form noch einmal dokumentieren – bekunden wir nochmals unser Befremden über das unverständliche Störmanöver respektive die Drohkulisse der Regierung im Zusammenhang mit dem Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (FFsIG). Es handelt sich aus unserer Sicht um eine gegenüber dem Rat respektlose und nicht konstruktive Ansage der Regierung damals. Dies beurteilen wir als schlechten Stil. Bitte so nicht noch einmal! Das will ich hier, was dieses Geschäft betrifft, noch einmal sagen.

Jetzt aber noch eine Bemerkung zur Verkehrserschliessung und den geäusserten Bedenken, die wir gehört haben, die hier irgendwo so leicht aufgetaucht sind. Das ist ein Nebenschauplatz und keine ernsthafte Schwierigkeit für dieses Projekt. Ich kenne das Areal sehr gut, das Gsteig-Areal ist ein Hügel über dem Bahnhofquartier. Dort oben befindet sich seit über hundert Jahren eigentlich eine Bildungsinstitution. In der Zeit, in der die BFH ihre Hochzeit hatte, in der also die meisten Leute nach dort oben kamen, diese Lehranstalt besuchten, war es ein reger Verkehr. Und man konnte dem Verkehrskonzept entnehmen, dass es dort um minimale Mehrerschliessung geht, in der Form von Lieferwagen oder Lastwagen, die natürlich mit der Gewerbefunktion der «Lädere» zu tun haben. Aber das ist nicht ein Killerkriterium für dieses Projekt, das will ich in aller Deutlichkeit sagen. Denn der meiste Lärm, der dort oben ankommt, auf diesem Gsteig-Quartier, das natürlich ein vornehmes Quartier ist mit guten Liegenschaften, mit teuren Liegenschaften ... Der meiste Lärm, den die Leute dort, die Bewohner, werden dulden müssen, kommt unten aus dem Bahnhofquartier, wo nämlich die grossen Einkaufszentren sind, mit grösserer Anlieferung. Dieser Lärm kommt natürlich eins zu eins dort hinauf, ungefiltert. Darum bin ich überzeugt, dass die Frage der Verkehrserschliessung, und wie man das schlau macht, damit das verträglich abgewickelt werden kann für das Quartier, im Rahmen des Wettbewerbs mit diesen Wettbewerbsergebnissen gelöst wird.

Zu den Abänderungsanträgen: Im Rahmen der Projektierung müssen eben erzielbare Einsparmöglichkeiten erzielt werden, respektive ausgewiesen und begründet werden. Diese Forderung ist im Zusammenhang mit einer gewissen Verunsicherung des Rates, aber auch der BaK im Zusammenhang mit der wachsenden Kostenentwicklung innerhalb der verschiedenen Projekte zu verstehen, aber auch im Zusammenhang der oft isolierten Baukostenangaben als schwer zu beurteilende Zahl, die einfach so im Raum hängt. Also: Wir unterstützen das, es macht Sinn, dass man dort die

Anstrengung und das, was man erzielt hat, ausweist. Ist es schon fertig? – Okay, also. Dann höre ich auf. (*Heiterkeit / Hilarité*)

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Fünf Minuten, fünf Minuten, Martin Aeschlimann!

Daniel Klauser, Bern (Grüne). Die grüne Fraktion steht zu diesem Kompromiss beim Standortentscheid für die Fachhochschulen. Deshalb ist für uns auch klar, dass wir den Kredit hier unterstützen. Zum Projekt selbst möchte ich nicht viel sagen, dieses hat der Referent Lars Guggisberg sehr gut vorgestellt. Ich möchte noch auf zwei Aspekte zurückkommen, vielleicht auch an die Adresse der glp.

Also, diesen Standort in Burgdorf als Aussenquartier zu bezeichnen, finde ich gerade ein wenig gewagt. Man ist in fünf, zehn Minuten vom Bahnhof dort und der Zug von Bern nach Burgdorf hat also auch nicht alle Ewigkeit. Von daher bin ich der Meinung, dass das einem zwar vielleicht psychologisch gesehen als weit weg vorkommt, aber wenn man die Reisezeit vom Bahnhof Bern dort hin anschaut, ist es also gar nicht so weit weg. Wenn man irgendwo in die Felsenau hinaus muss, wo heute ein Standort der «Lädere» ist, ist das also nicht viel kürzer. Das einfach noch zum Standort als solchen. Und dann ist natürlich auch ein Aspekt ... Ich glaube, es ist unbestritten, dass die Fachhochschule von Burgdorf nach Biel zieht, also, dass sie von dort weggeht. Das stellt, glaube ich, hier niemand mehr infrage. Und dann ist einfach auch die Frage: Man hat dann dort Gebäude, die nachher leer sind und die genutzt werden sollen. Wenn man jetzt einfach sagt, «Ja, wir sind jetzt gegen dieses Projekt, gegen diesen Kredit.», dann müsste man vielleicht auch gute Vorschläge haben, wie man denn diese Gebäude sonst nachnutzen würde. Denn da haben wir hier drin, glaube ich, schon genug über Beispiele diskutiert, was dort passiert und was es kostet, wenn Gebäude eben leer stehen und nicht genutzt werden können. In diesem Sinne, im Sinne des Standortkompromisses bei der BFH und aus bildungspolitischen Gründen werden die Grünen diesem Projektkredit zustimmen.

Bezüglich der Anträge: Den Antrag der BaK nehmen wir an. Bezüglich des Antrags des Schweizer Holzes: Wir haben hier drin ja schon Vorstösse diskutiert, ob es überhaupt beschaffungsrechtlich möglich ist, eine solche Vorgabe zu machen. Der Regierungsrat hat das damals verneint. In diesem Sinne kann man diesen Antrag annehmen, und er kann dann wohl nicht umgesetzt werden. Die Mehrheit der grünen Fraktion unterstützt das im Sinne einer Absichtserklärung.

Ernst Tanner, Ranflüh (EDU). In der EDU-Fraktion unterstützen wir diesen Kredit und stimmen beiden Abänderungsanträgen BaK/Guggisberg und Knutti zu. Und dass der Standort Burgdorf nicht sinnvoll ist: Wir haben am Morgen sehr viel Verkehr, ganz überlastete Züge in Richtung Bern. Am Morgen sind sehr viele Leute gestanden im Zug. Wenn Leute ein wenig von Bern ins Emmental kommen, anstatt dass alle vom Emmental nach Bern müssen, ist das auch kein Nachteil.

Alfred Bärtschi, Lützelflüh (SVP). Ganz herzlichen Dank für die positive Aufnahme dieses Geschäfts. Wir haben das das selbstverständlich auch begutachtet und sagen auch Ja dazu. Das ist für uns ein sehr wichtiges Geschäft.

Zu diesen zwei Anträgen, die eingereicht wurden, von der BaK: Diesen stimmen wir zu. Und dem Antrag Knutti im Zusammenhang mit dem Schweizer Holz stimmen wir selbstverständlich auch zu, weil es für uns ausserordentlich wichtig ist, dass man, wenn man kann, dort Schweizer Holz verwendet.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Wir kommen zu den Einzelsprechenden, als erster Jakob Etter, BDP.

Jakob Etter, Treiten (BDP). Ich stehe voll und ganz zu diesem Versprechen, das wir 2016 hier drin abgegeben haben, dass die TF von Bern nach Burgdorf verlegt wird. Ich habe mich im Vorfeld intensiv mit diesem Projekt befasst. Ich habe die «Lädere» angeschaut, sowohl im Felsenau-Quartier als auch in der Lorraine. Ich habe auch die Möglichkeit gehabt, das Gsteig-Areal anzuschauen. Und dort habe ich gewisse Bedenken wegen dieser Überbauung.

Das Gsteig-Areal, wir haben es schon gehört von Vorsprechern, liegt an einer sehr schönen Lage, ist sehr geeignet für Schulräume, für Schulgebäude. Ich persönlich finde es schade, dass ein «Industriebau» wie dieser in der Felsenau auf das Gsteig-Areal verlegt wird. Dieser Industriebau gehört eher in ein Industriequartier, denn dort werden effektiv Industriearbeiten, Gewerbearbeiten gemacht.

Das bringt auch Verkehr mit sich. Vor allem finde ich es schade, dass das Gelände dort auf dem Gsteig-Areal überbaut wird mit einer Industriehalle, weil das bindet nachher ... oder das verhindert nachher weitere Entwicklungsmöglichkeiten, sei es für die städtische Entwicklung, sei es für den Kanton, um Schulgebäude dort zu erweitern, die nachher nicht mehr möglich sind.

Wir wissen, dass es Verzögerungen gibt mit dem Umzug, weil es eben in Biel beim Bau des Campus Biel Verzögerungen gibt. Ich hätte es gerne gesehen, wenn man das Jahr, in dem es mindestens Verzögerung gibt, noch nutzt, um die Möglichkeiten noch zu prüfen, um die Industriehalle eben in ein entsprechendes Quartier zu verlegen.

Ich stelle keinen Antrag auf Rückweisung, ich stelle auch nicht Antrag auf Ablehnung. Die Meinungen sind gemacht dazu, dass die TF Bern nach Burgdorf kommt, aber ich kann diesem Kredit so heute nicht zustimmen.

Michael Ritter, Burgdorf (glp). Sie haben vernommen, dass meine Fraktion den Projektierungskredit ablehnt. Der Entscheid ist nicht ganz einstimmig gefallen. Wer allerdings jetzt von mir erwartet, dass ich wahrscheinlich ein flammendes Plädoyer für diese Vorlage halte, den muss ich enttäuschen. Ich werde mich meiner Stimme enthalten. Im Enthaltungsfall als Einzelsprecher aufzutreten, ist vielleicht etwas eigenartig, es ist aber auch eine eigenartige Vorlage.

Ich betone, dass mein grösster Wunsch betreffend dieses Geschäft ist, dass ich nicht Recht habe, sondern dass sich meine Befürchtungen in Luft auflösen oder – weniger poetisch gesagt – durch die Planung widerlegt und zerstreut werden. Ich bin selbstverständlich nicht grundsätzlich gegen dieses Projekt. Es ist aus meiner Geschichte heraus völlig abwegig. Deshalb ja auch die Enthaltung. Meine Befürchtungen sind allerdings doch grundlegend, sodass ich nicht zustimmen kann.

Zu den bildungspolitischen Vorbehalten, die einfach um die Zukunft der TF Bern herum kreisen, hat Grossrat Brönnimann das Nötige gesagt. Darauf komme ich nicht zurück. Ich sage nur einen Satz noch dazu: Der Umzug nach Burgdorf erhöht die Zukunftsfähigkeit der TF aus meiner Sicht nicht. Sehr problematisch aus meiner Sicht ist die Standortwahl der Werkstätten der TF. Das Problem ist einfach, dass so etwas sehr einsprachegefährdend ist. Baueinsprachen können dieses Projekt um Jahre verzögern. Ich möchte nicht missverstanden werden: Man kann natürlich nicht auf jeden Querulanten achten, sonst könnte man überhaupt kein Projekt mehr umsetzen. Der Standort hier ist aber raumplanerisch, und übrigens auch städtebaulich, so sehr merkwürdig für ein solches Projekt und provoziert Widerstand. Auch hier wieder: Ich hoffe, dass es nicht so kommt. Ein besonders kritischer Punkt aus meiner Sicht ist die Verkehrslage. Dort gebe ich Ihnen schon zu bedenken, insbesondere auch dem Stadtpräsidenten und Grossratskollegen Stefan Berger: Die Stadt hat die Höchstgeschwindigkeiten in diesen Quartieren auf 30 km/h, in kleinen Abschnitten sogar auf 20 km/h gesenkt. Und das steht einfach danach quer zu einem solchen Projekt. Ich hoffe noch einmal, dass diese Befürchtungen widerlegt werden in der Planung, wenn sie denn angenommen wird, der Projektierungskredit, das wird der Fall sein, und so ausgeräumt werden können.

Béatrice Stucki, Bern (SP). Ich spreche hier als Vizepräsidentin des Schulrats der «Lädere», aber auch als Präsidentin des Gewerkschaftsbunds der Stadt Bern und Umgebung und natürlich auch als Stadtbernerin. Ich war nie begeistert von diesem Entscheid, von diesem Beschluss, der hier gefällt wurde, die «Lädere» nach Burgdorf zu verlegen. Es war ein rein regionalpolitischer Deal und hatte nichts mit übergeordneten, bildungspolitischen Entscheiden zu tun. Darum hat mir Thomas Brönnimann ausnahmsweise einmal hier aus dem Herzen gesprochen heute. Aber der Grosse Rat hat entschieden. Die «Lädere» hat es akzeptiert. Die «Lädere» hat bis jetzt viele Human Resources und Zeit investiert für die Planung, um mitzuarbeiten bei der Planung, für Gespräche mit der Bevölkerung vor Ort, mit der direkten Umgebung und für Gespräche mit Grossrätinnen und Grossräten. Wer A sagt, muss auch B sagen. Und darum sage ich heute hier auch Ja zu diesem Standort Burgdorf, wenn auch mit einer kleinen Wehmut im Herzen.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Bevor wir weiterfahren, dürfen wir eine weitere Gruppe bei uns begrüßen. Auf der Besuchertribüne sind vom Bildungszentrum Interlaken die 2. Lehrjahr-«Stiftinnen» und -«Stiften» der Zweigstelle Meiringen, KV-Lernende hier. Sie werden begleitet von Frau Schild, ihrer Lehrkraft für Wirtschafts- und Geschäftsprozesse. Herzlich willkommen hier bei uns im Grossen Rat. Ich hoffe, es gebe die eine oder andere spannende Situation, die sie hier erleben dürfen. (*Applaus / Applaudissements*)

Und jetzt sehe ich gerade noch einen ehemaligen Kollegen von uns, den Alt-Grossratspräsidenten Geri Fischer. Er ist hier mit der KMU-ERFA-Gruppe. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen hier auf

der Zuschauertribüne im Grossen Rat. (*Applaus / Applaudissements*)
Das Wort hat Stefan Berger für die SP.

Stefan Berger, Burgdorf (SP). Also, ich rede als Einzelsprecher, die Fraktionsmeinung habe ich schon gesagt, und ich lege auch noch meine Interessenbindung offen: Ich bin Stadtpräsident von Burgdorf, aber das wissen, glaube ich, alle hier drin.

Ich bin schon ein wenig erstaunt, wie jetzt hier diskutiert wird, wie von einem faulen Kompromiss gesprochen wird, der hier gemacht wurde. Genauso gut könnte ich sagen, es sei ein fauler Kompromiss, der gemacht wurde, als die BFH nach Bern gezügelt wurde. Aber ich glaube, wir alle hier drin sind uns einig, dass wir die Eisenbüchse nicht noch einmal öffnen wollen und die ganze Diskussion um die Standortkonzentration der BFH hier nicht noch einmal führen wollen. Man hat sich damals entschlossen, dass die TF Bern nach Burgdorf kommt. Das Projekt, das man jetzt hat, mit diesem Wettbewerb, der läuft, ist gut. Glauben Sie es mir, wir haben für die Ausarbeitung dieser Wettbewerbsunterlagen sehr viel zusammengearbeitet. Wir haben verschiedene Quartierinformationen gemacht, weil es ein grosses Volumen ist, das nach oben kommt. Wir haben Dialoggruppen geführt. Wir haben für den Wettbewerb noch extra Baufelder verschoben, aufgrund von Diskussionen, die aus dieser Dialoggruppe kamen. Wir haben in der Jury, die anfangs Jahr tagen wird, die ... Es sind rund 30 Projekte, die für die TF Bern eingegangen sind, und es sind, glaube ich, rund 30 Projekte, die für das Gymnasium eingegangen sind. Wir haben extra Leute aus dem Quartier, aus dem Quartierverein, die aus dem Quartier in die Jurysitzung hereingebracht wurden, mit in diese Jury genommen. Also: Das ist ein Projekt, das extrem gut aufgegleist ist, bei dem man extrem sorgfältig arbeitet.

Betreffend die Bemerkung wegen der Industrie oder wegen des Gewerbes: Ich muss dort einfach klar sein. Wen bildet die TF Bern aus? – Die TF Bern bildet auf der einen Seite gut qualifizierte Leute aus. Sie bilden Spitzensportler aus, die nämlich die Möglichkeit haben, ihren Sport auszuüben. Also, ich weiss nicht, wie viele Lehrbetriebe in der Lage wären oder es gerne sehen würden, wenn in der Wintersaison ein Skifahrer während der Hälfte der Zeit am Skifahren oder am Trainieren ist, oder Hockeyspieler am Hockey spielen sind, oder Fussballer am Fussball spielen sind, welcher Lehrbetrieb, gerne solche Leute bei sich hätte.

Auf der anderen Seite – Thomas Brönnimann hat es gesagt – haben sie sehr integrativen Charakter. Sie bilden im Prinzip auch Leute aus mit der Attestlehre, die genau so wichtig ist, für den Kanton Bern und für die Arbeitskraft, die wir hier drin haben. Wenn man jetzt den ganzen Kompromiss, oder den faulen Kompromiss, wie gesagt wurde, aufzudröseln beginnt, dann muss man sich auch überlegen, ob ein TecLab noch Sinn macht in Burgdorf. Denn ein TecLab funktioniert nur, wenn eine TF Bern auch in Burgdorf ist, sonst macht das TecLab in dieser Form keinen Sinn. Man ist dort angewiesen auf die Zusammenarbeit. Und zum Schluss: Es gibt keine Dreifachturnhalle, sondern nur eine Doppeltturnhalle, aber wegen dieser werden sich die TF Bern sicher die Finger lecken.

Martin Aeschlimann, Burgdorf (EVP). Ich kann die Aussage von Jakob Etter, dass da eine Industriehalle in ein Wohnquartier hineingedrückt wird, nicht unwidersprochen stehen lassen. Weshalb? – Das kantonale Technikum wurde 1892 bis 1894 gebaut. Das müssen Sie sich vorstellen, das ist ein Riesen-Neo-Renaissance-Bau, ein viergeschossiges Teil, wenn man von der Nordseite schaut, das dort massiv oben auf dem Hügel thronte. Das war dann frisch so gebaut, noch vor dem Gymnasium. Das Gymnasium kam später. Ich habe kürzlich die alten Karten gehabt wegen einer Studie, die ich dort in der Nähe gemacht habe, und damals waren dort oben noch nicht viele Wohnbauten. Damals wurden Bildungsbauten an prominentester Lage hingestellt, mit leichten Differenzen in der Ausgestaltung, wie sie nachher architektonisch formuliert wurden. Man hat dort ganz bewusst die Fachhochschule und das humanistische Gebäude, das Gymnasium, noch etwas differenziert ausgestaltet. Das nebenbei bemerkt. Aber man muss sich vorstellen: Dort oben hat man einfach grosse Bauten hingestellt und nachher weiterentwickelt. Diese sind ergänzt worden um weiteren Bauten, mit Auditorien, die in den Hang hineingebaut wurden. Also, das ist nicht einfach ein Wohnquartier, in das jetzt mitten hinein die Industriehalle kommt. Das ist ein völlig falsches Bild, das so gezeichnet wurde; das können wir nicht so stehen lassen. Im Übrigen: Es handelt sich nicht um eine Industriehalle. Das Wettbewerbsprogramm, wer das anschaut – das kann man anschauen, das Wettbewerbsverfahren läuft in diesem Moment. Es geht darum, dass man die Gewerbenutzung dort in die Bildungsbaute integriert, und das kriegt man hin. Das ist machbar.

Übrigens, Jakob Etter, ich kann Ihnen verschiedenste Beispiele zeigen in Burgdorf, vermutlich auch in Ihren Städten und Gemeinden, wo in Wohnquartieren Gewerbeliegenschaften sind, die sich ver-

tragen. Das sind Schreiner, das sind Metallbauer; das funktioniert. Und das würde ich so in diesem Kontext betrachten. Das ist das «Handlen». Im Übrigen: Industrie auf dem Gsteig oben, das wäre nicht nutzungskonform.

Sabina Geissbühler-Strupler, Herrenschwanden (SVP). Für alle, die 2016 noch nicht da waren, und das sind ziemlich viele, möchte ich trotzdem noch einmal kurz zurückkommen auf das, was wir da eigentlich beschlossen haben im Grossen Rat. Wir beschlossen zuerst, fast einstimmig, dass wir Burgdorf als Standort behalten wollen für die BFH, nicht für die «Lädere». Dann beschlossen wir, dass wir nicht wollen, dass die Fachrichtungen an verschiedenen Standorten geführt werden. Zum Beispiel: Technik und Informatik war in Burgdorf, aber auch in Biel. So hat man beschlossen, dass man das nach Biel tun möchte. Das haben wir hier drin beschlossen.

Nachher erhielten wir vom Regierungsrat drei Varianten: Entweder alle restlichen Fachrichtungen – das ist Soziales, Gesundheit und Wirtschaft – nach Bern zu tun, alles hier anzusiedeln oder alles in Burgdorf; in Burgdorf die Gesundheit, wo das Inselspital in Bern nebenan ist, das war vielleicht nicht so sinnvoll. Also haben wir zwei Vorlagen erhalten, oder Ideen, die niemand wollte hier drin. Niemand wollte diese Konzentration. Die dritte Variante war noch, alles nach Bern und noch die «Lädere», die TF Bern, nach Burgdorf. Das ist keine BFH. Deshalb – das muss man hier einfach einmal sagen – war das ein ganz fauler Kompromiss von Frau Zäch, Stadtpräsidentin von Burgdorf, Herrn Pulver, und dem Stadtpräsidenten von Bern, Herrn Tschäppät. Danach haben wir dem faulen Kompromiss fast zustimmen müssen, wir hatten ja keine Varianten. Also muss man doch da nicht sagen, wir hätten frei wählen können, weil wir im 2016 dort zugestimmt haben, sodass wir jetzt Lei halten müssen. Excusez, das war einfach nicht so! Ich hoffe, Sie sind die «Lädere» anschauen gegangen am Tag der offenen Tür. Die funktioniert also super. Die haben wirklich Anlagen, Installationen. Sie haben für den Metallbau riesige Apparaturen und ehrlich gesagt: Wollen wir das alles jetzt nach Burgdorf zügeln, neue Hallen bauen, für all das? – Für mich sind das herausgeschmissene Steuergelder. Wenn schon müsste man das ein wenig zurückschieben und warten, bis diese Apparaturen wirklich auch nicht mehr gut sind, bis man Neuanschaffungen machen muss, und dann könnte man wieder darüber diskutieren. Aber zum heutigen Zeitpunkt Millionen auszugeben, wenn wir sonst so viele andere Projekte haben, die dringendst nötig sind, da verstehe ich die Welt nicht mehr.

Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp). Für mich hat es ein wenig verdächtig viele Burgdorfer Fraktionssprecher gehabt hier vorne. Ich weiss auch nicht wieso. Aber wenn die Argumente gut sind, dann kann man von der Fraktion schicken, wen man will. Wenn sie nicht so stark sind, dann wird die Fahne hoch gehalten und Parolen herausgegeben: «Lei halten», «Wer A sagt, muss B sagen.»

Peter Sommer möchte ich sagen: Es enttäuscht mich, dass Sie sagen, dass ich da die Berufsbildung gegeneinander ausspiele. Sie wissen, ich bin jetzt bald zehn Jahre in diesem Rat. Ich kämpfe immer für die Berufsbildung, und es ist mit ein Grund, warum ich mich zusammengenommen habe und mir gesagt habe: «Nein, das kannst du mit deinem Berufsbildungsherz und mit deinem Berufsbildungshirn nicht vereinbaren, dass du jetzt hier schweigst.» Es ist wegen der Berufsbildung als Gesamtes, dass ich nach vorne gekommen bin. Ich will nichts ausspielen. Zu Béatrice Stucki sage ich natürlich: Vielen Dank, Sie haben wohl ähnlich viel Mut gebraucht wie ich.

Aber, liebe Kolleginnen, es sagt Ihnen hier jemand von der TF Bern: «Wir wollten eigentlich nicht nach Burgdorf.» Sie hat auch gesagt, klar, sie haben nachher kooperiert, sie haben jetzt viel investiert. Das leuchtet ein. Sie können auch funktionieren. Aber das schleckt niemand weg: Wir haben mit den Werkstätten, den technischen Werkstätten dort in der Felsenau in Bern eine hervorragende Situation. Wir haben mit der Schule in der Lorraine in Bern eine hervorragende Situation für die Lädere. Was fehlt? – Ja, das ist eine Doppel- oder eine Dreifachturnhalle. Das gestehe ich übrigens auch zu. Die kann man sonst dann auch noch an einem anderen Ort in Bern bauen und natürlich auch aus Schweizer Holz. Aber sonst funktioniert alles. Es ist eine wunderbar funktionierende Schule, diese TF Bern, und jetzt haben wir es gemerkt, im Lauf der Debatte: Es geht um Regionalpolitik, um nichts anderes. Und «Wer A sagt, muss auch B sagen.» Nein, Béatrice Stucki! Höchstens, wenn A richtig war, dann ziehen wir das B nachher durch. Aber wenn A schon falsch ist, dann sollte man doch die Chance nutzen, inne zu halten und zu überlegen: «Sagen wir jetzt eben nicht B.» Wir haben jetzt noch einmal die Chance, einen Fehler zu korrigieren. Und zum Glück haben wir den Fachhochschulknoten durchtrennt. Ich hoffe jetzt einfach, dass all die Berufsbildungspolitik hier drin, und es gibt ja viele, auch von anderen Berufsbildungszentren, die sagen: «Ja, eigentlich hat er ja

gleich Recht, der Brönnimann. Aber wir können jetzt halt nicht mehr zurück.» ... – Enthalten Sie sich wenigstens, damit man sieht: Es gibt berechnete Einwände gegen dieses Projekt.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, dass ich vorhin eine Gruppe zu früh begrüsst habe. Ich kann mich noch täuschen, dadurch dass die eine Gruppe hinausging und wieder hereinkam. Aber jetzt sind sie da. Daher noch einmal ein herzliches Willkommen den KV-Lernenden im zweiten Lehrjahr des Bildungszentrums Interlaken von der Zweigstelle Meiringen in Begleitung ihrer Lehrkraft Frau Schild. Herzlich willkommen hier im Grossratssaal! (*Applaus / Applaudissements*)

Andrea Rüfenacht, Burgdorf (SP). Sie sind sicher nicht so erstaunt, wenn ich jetzt von Burgdorf auch noch komme. Als ich hier politisieren kam, in den Grossen Rat, dachte mir: «Hier kann ich noch viel lernen, das wird sicher so sein.» Ich habe aber nicht damit gerechnet, dass ich lernen werde, dass ich in einem Aussenquartier von Burgdorf wohne. Ich wohne dort seit zwanzig Jahren, ich habe 2,5 Minuten mit dem Velo bis zum Hauptbahnhof und dann 12 Minuten, bis ich vom Hauptbahnhof in Bern hier bin. Es tut mir leid, ich persönlich bin der Meinung, das sei kein Aussenquartier von gar nichts. (*Heiterkeit / Hilarité*)

Die Zweite haben wir schon revidiert erhalten, das ist die Turnhallengrösse. Aber es ist halt schon so, oder? Wenn sich so viele Fehler einschleichen in den Bezeichnungen, dann wird man schon etwas skeptisch, ob wohl grundsätzlich nicht einfach eine ablehnende Haltung hier portiert werden soll für ein Projekt, das an und für sich recht gut ist.

Ich tue noch meine Interessensbindung kund: Ich bin Mitglied der Gymnasiumscommission des Gymnasiums Burgdorf. Und das Gymnasium Burgdorf, das hat seit Jahren schon ein Raumproblem, und dieses Projekt hier heisst dann nicht etwa «Technische Fachschule», sondern eben «Bildungscampus Burgdorf» und ist explizit eines von denen, das Synergien ausnutzen würde – Synergien nämlich für zwei Bildungsinstitutionen, unter anderem eine wie das Gymnasium Burgdorf, bei dem ich Sie darum bitte, es nicht anders zu behandeln als das Gymnasium Hofwil oder das Thuner Gymnasium. Das Gymnasium Burgdorf, das erneuert werden sollte, damit die Schülerinnen und Schüler dort auch einen sinnvollen Unterricht geniessen können. Allerdings soll es dann zusammen für das ganze Projekt nur eine Turnhalle und nur eine Mensa sein.

Das Verkehrsaufkommen und das Verkehrsregime: Ja, das ist verständlich. Ich kann Ihnen sagen, wieso dieses Verkehrsregime dort in Kraft ist. Es ist nämlich so, dass es jetzt schon recht viel motorisierten Privatverkehr gibt. Das ist explizit wegen der Fachhochschule so. Die Studierenden kommen dort vielfach mit dem Auto hin, weil sie schon alt genug sind, um das zu machen, diejenigen, welche im Gymnasium sind, in der Regel nicht; diese kommen meistens mit dem ÖV. Die Frage ist, wie sich die Zukunft entwickelt. Es wird sicher nicht wahnsinnig viel mehr Motorisierten Individualverkehr (MIV) geben, weil so viel, wie es jetzt schon hat ... Wie gesagt, das sind schon ziemliche Mengen. Und darum muss man dort ein wenig ein gutes Verkehrsregime haben, weil es dann nämlich auch noch ein Schulhaus auf dem Weg hat. Das mit den Lastwagen, auch das ist ein Argument, das immer wieder kommt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es hat derzeit eine Abteilung Maschinenbau, die für die BFH effektiv Maschinen in Betrieb hat und umsetzt. Diese verursachen auch Lastwagenverkehr. Es ist also überhaupt nicht so, dass wir da wahnsinnig viel mehr Verkehrsaufkommen erwarten. Ich bitte Sie, unterstützen Sie diesen Kredit, es ist ein gutes Projekt.

Lars Guggisberg, Kirchlindach (SVP). Ich muss jetzt hier trotzdem als Einzelsprecher noch etwas sagen kommen. Ich bin weder Burgdorfer, ich bin nicht einmal Emmentaler und ich bin nicht in irgendeiner Kommission von irgendetwas, das hier mit dem Projekt zu tun hat, aber ich bin «Kanton-berner». Als Grosser Rat haben wir hier drin Grundsatz gefällt, dass wir es so machen, wie es jetzt aufgegleist ist. Ich möchte schnell um eineinhalb Jahre zurückblättern – März 2018, hier in diesem Ratssaal, noch nicht allzu lange her. Wir haben über einen Kredit von 1,7 Mio. Franken für einen Architekturwettbewerb gesprochen; Sprecher der BaK, zufälligerweise der anwesende Alt-Grossrat Geri Fischer. Ich weiss nicht genau, ob es daran lag, dass er das so gut vorgestellt hat, dass nachher nur noch Barbara Egger gesprochen hat und sonst niemand. Anschliessend kam dieser Kredit durch mit 139 zu 0 Stimmen. Und ich bitte Sie jetzt also schon, nicht während dem laufenden Spiel die Spielregeln zu ändern und bei einem fahrenden Zug die Räder zu wechseln. Also, bleiben Sie bitte konsequent!

Es gibt Grossräte hier drin, ich werde keine Namen nennen, aber die hier jetzt vehement gegen diesen Kredit sprechen, die damals diesem Kredit zum Architekturwettbewerb zugestimmt haben.

Dazu möchte ich sagen: Wir haben einen Vortrag gehabt, der 13 Seiten lang war, relativ detailliert; es war schon sehr vieles davon bekannt, wie es kommen soll in diesem Burgdorf. Und jetzt, eineinhalb Jahre später das Ganze infrage stellen wollen, das ist einfach alles andere als konsequent. Ich bitte Sie also, bleiben Sie konsequent, wechseln Sie nicht einem fahrenden Zug die Räder, und stimmen Sie diesem Kredit hier zu.

Roland Näf, Bern (SP). Das hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich jemals noch in diesem Rat gleicher Meinung bin wie Lars Guggisberg und nach vorne komme. (*Heiterkeit / Hilarité*) Also das ist wohl ziemlich einmalig! Ich möchte einfach etwas sagen zum Stichwort «fauler Kompromiss». Wenn ich zurückschaue über all die Jahre, die ich in diesem Rat bin, dann muss ich sagen: Das ist eine der Stärken in unserem System, dass wir es schaffen, Kompromisse hinzukriegen, manchmal auch vor dem Hintergrund von regionalpolitischen Tricks, die ich auch bestens so in Erinnerung habe in Bezug auf Burgdorf, oder wenn wir einmal an die Schulen im Kanton Bern denken. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, das gehört zum Spiel. Und zum Spiel gehört auch, dass wenn wir zusammen solche Kompromisse schliessen und wirklich zueinander finden, insbesondere in den Kommissionen, wir im Nachhinein dort Lei halten. Und wenn wir das weiterhin so machen im Kanton Bern, dann sind wir eben ein starkes demokratisches System. Danke, wenn Sie diesem Kredit so zustimmen.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Die Rednerliste ist erschöpft. Das Wort geht an den Baudirektor.

Christoph Neuhaus, Bau-, Verkehrs- und Energiedirektor. Danke, dass auch ich als Kaufdorfer noch etwas zu diesem Burgdorfer Geschäft sagen darf! (*Heiterkeit / Hilarité*) Dies tue ich aber selbstverständlich als Baudirektor. Bevor wir in Burgdorf anfangen, schauen wir ins Seeland nach Biel/Bienne, weil der Campus Biel angesprochen wurde. Ich nutze die Gelegenheit, dazu etwas zu sagen. Sie haben es eventuell schon gehört, vielleicht auch gelesen: Die BVE hat die Ausschreibung, die im Sommer gestartet wurde für die Suche nach einem Totalunternehmer zur Realisierung des Bieler Campus, abgebrochen. Das ist aussergewöhnlich. Das wirft Fragen auf. Wir haben die Ausschreibung abgebrochen, weil die eingegangenen Offerten deutlich über dem vom Grossen Rat beschlossenen Kostenrahmen – Sie haben hier drin 233 Mio. Franken beschlossen – liegen. Weshalb die unterschiedlichen Kostenvorstellungen? – Darüber kann man im Augenblick nur mutmassen. Die BaK habe ich am 7. November über den Abbruch orientiert, und ich habe an dieser Sitzung von Vermutungen gesprochen. Es ist verlockend, nach der vermeintlich schnellen Erklärung zu suchen. Ich habe aber an der Sitzung immer unterstrichen: Wir bewegen uns hier im Bereich von Spekulationen. Wir haben es auch heute schon gehört, man hört so einiges. Wir wissen aber heute schlicht und einfach nicht, wieso diese grosse Differenz besteht. Was auch immer und von welcher Seite auch immer Sie etwas hören, es sind Mutmassungen, Interpretationen. Es sind Vermutungen, persönliche Meinungen. Die müssen weder richtig noch falsch sein. Sicher ist einzig: Es gibt im Augenblick noch keine fundierten belastbaren und belegbaren Fakten. Wir wollen zu solchen Fakten kommen, und deshalb habe ich sofort ein externes Büro beauftragt. Wir durchleuchten diese Ausschreibung kritisch und werden danach aufgrund der Ergebnisse mögliche Handlungsoptionen aufzeigen können. Wir haben schon einige Vorstösse dazu gehabt oder neu erhalten, bei denen man schon wissen möchte, wo es durchgeht. Wir wollen wissen, warum das passiert ist. Wir wollen wissen, wo es durchgehen soll, was nicht rund gelaufen ist bei uns, oder ob der Haken anderswo liegt oder an beiden Orten. Die Ergebnisse der externen Analyse werden wir im Frühling 2020 haben, und daher muss ich Sie vertrösten.

Der Abbruch der Ausschreibung wirkt sich auf den Baustart in Biel aus. Es gibt eine Verzögerung. Diese Verzögerung hat noch eine weitere Aussage – eine menschliche, ganz andere Ursache: einen Herrn T. Wir sind im Rechtsstreit mit diesem Grundeigentümer. Er schöpft jedes Rechtsmittel aus, das er hat. Dieser hat verschiedene Sachen angefochten beim Verwaltungsgericht; beim Bundesgericht sind Entscheide hängig, und dies dauert. Weshalb erzähle ich von Biel, wenn Burgdorf dermassen in Aufregung zu versetzen vermag? – Der Bauaufschub in Biel hat Folgen für andere vom Campus Biel abhängige Projekte, eben für diesen Bildungscampus Burgdorf. Und damit wäre ich jetzt endlich beim aktuellen Geschäft. Die Realisierung des Bildungscampus Burgdorf mit der TF Bern und dem ausgebauten Gymnasium ist erst möglich, wenn die BFH nach Biel umgezogen ist. Insgesamt heisst das: Biel, Burgdorf, Bern. Wir müssen verschiedene Sanierungen, Realisierungen aufschieben und teils Saalmieten verlängern. Schwierig zu sagen, wie lange sich das verzögert. Aktuell gehen wir von mindestens einem Jahr aus. Ich mache aber erst konkretere Aussagen, wenn wir

Fakten haben, wenn wir die erwähnte Expertise im Frühling 2020 entsprechend haben. Die Verzögerungen sind für alle Beteiligten extrem ärgerlich, das verstehe ich vollumfänglich. Deshalb ist es mir umso wichtiger, dass wir den Betroffenen so schnell wie möglich einen verlässlichen Fahrplan geben können. In den nächsten Wochen und Monaten werden wir die Betroffenen direkt orientieren und entsprechend auf dem Laufenden halten. Damit aber zum vorliegenden Geschäft, und ich bitte Sie, dem Kredit für die Projektierung und die Ausschreibung des Bildungscampus Burgdorf Ihre Ja-Stimme zu geben.

Ich erlaube mir, vorab etwas zu sagen zum Antrag von Grossrat Knutti. Er hat aufgezeigt, wie wichtig das Holz ist. Ich gehe davon aus, dass er nicht nur von Energieholz gesprochen hat, sondern von Bauholz. Ich muss etwas korrigieren. In Burgdorf wollen wir nicht sechs- bis achtgeschossig bauen, sonst erschrecken wir jetzt die Anwohner. Es läuft der Wettbewerb. Und etwas, das ganz wichtig war: Er hat gesagt, man habe das eine oder andere gehört. Da gebe ich ihm einfach mit auf den Weg: Glauben Sie keinem Gerücht, das Sie nicht selbst in die Welt gesetzt haben! (*Heiterkeit / Hilarité*) Viel der Planung, die läuft, ist mit Holz, zum Beispiel eben auch beim Polizeizentrum, aber einfach ganz allgemein: Wir sind uns bewusst, welche Verantwortung wir haben gegenüber unserem Schweizer, gegenüber unserem Berner Holz, und ich bin froh, wenn es nicht jedes Mal wieder kommt. Dieser Auftrag gilt ein für alle Mal. Damit, geschätzter Herr Vizepräsident, geschätzte Damen und Herren Grossräte, hatten Sie 2016 hier drin gesagt: «Wir konzentrieren den Umzug auf das Gsteig-Areal in Burgdorf.», und entsprechend ist der neue Bildungscampus in Burgdorf mit der TF Bern und der Erweiterung des Gymnasiums. Das müssen wir auch machen: ein Versprechen an Burgdorf, an die Region Emmental, das wir einhalten wollen.

Die ehemalige Lehrwerkstätte, die man landläufig als «Lädere» kennt, bildet seit 1888 hier in Bern aus, und jetzt bekommt die TF Bern, wie sie heute heisst, die Möglichkeit, dass sie ein neues Kapitel aufschlagen kann in ihrer Geschichte, dass sie ein neues Kapitel schreiben kann. Dann kann sie in Burgdorf das komplette Angebot der beruflichen Aus- und Weiterbildung an einem einzigen Standort anbieten. Bei den Liegenschaften, die frei werden, ist es so, dass die Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern (Gibb) froh wäre, die Turnhalle zu übernehmen, weil sie gar keine Turnhalle hat, aber eine Turnhalle haben sollte. Wie Sie ja wissen, wächst die Stadt Bern, und der Schulraum ist nicht verloren, sondern er wird heiss begehrt sein. Es wurde gesagt, was die TF leistet: einen wichtigen Beitrag in der Ausbildung. Und entsprechend kann nicht nur die TF da profitieren, sondern das Gymnasium, Burgdorf, mit diesem Projekt Lücken zu schliessen, weil die Räumlichkeiten nicht mehr verfügbar sind wegen der BFH und der befristete Pavillon, der verschwinden sollte. Gleichzeitig kann man die Erweiterung für die benötigten Zusatzflächen sicherstellen. Ich habe es hier drin, glaube ich, auch schon gesagt: Die Maturaanererkennungsquote bleibt bei 18 Prozent. Die Mitarbeitenden, Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums profitieren durch die Konzentration auf weniger Standorte. Es gibt wichtige Synergien, die wir nicht haben, wenn man eine dieser Bildungsstätten nicht realisiert. Die Aula, die Mensa, die Turnhalle, die gemeinsam von beiden Schulen genutzt werden; da können wir 2000 Quadratmeter Hauptnutzfläche einsparen.

Im Augenblick läuft der Projektierungswettbewerb. Es ist wichtig, dass Sie hier das berühmte Zeichen setzen mit der Genehmigung des Projektierungskredits. Denn damit schaffen Sie die Voraussetzungen, damit man im kommenden Frühling unmittelbar nach dem Wettbewerb mit der Projektierung starten kann. Das Signal des bewilligten Projektierungskredits wird auch die Planungsteams in der Schlussphase des Wettbewerbsprojekts noch einmal motivieren. Das ist wichtig, denn die Projekte, die wir aufgeschoben haben – das wissen verschiedene von Ihnen –, haben die Baubranche verunsichert. Und die Leute haben sich nämlich schon im Sommer die Frage gestellt, ob die Teilnahme an einem solchen Wettbewerb, an diesem Wettbewerb überhaupt Sinn ergibt. Man hatte gesagt, durch die Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Campusse, durch die Abhängigkeit gegenüber dem Campus Biel verschiebe sich auch der Bildungscampus Burgdorf in der Realisierung um mindestens ein Jahr. Aber diese Zeit kann man in der Zwischenzeit für die Projektierung sinnvoll nutzen, um das Projekt zu optimieren. Selbstverständlich werden die von der BaK geforderten Abklärungen zum möglichen Einsparungspotenzial in der Projektierungsphase durchgeführt. Jetzt geht es darum zu planen, was man detailliert realisieren will und wie genau. Diese Bestellungen werden noch einmal auf Herz und Nieren geprüft, und vergessen Sie nicht: Wir haben kein konkretes Projekt, und es sind erst ganz grobe Schätzungen zu den Realisierungskosten. Hier geht es erst um einen Kredit für die Projektierung; es wurde gesagt, das wäre dann das B. Aber es kommt noch ein C. Es ist ein Vorentscheid, ein wichtiger. Dieser löst unmittelbar Kosten aus, aber Sie bleiben trotzdem frei. Über eine definitive Realisierung wird man erst später entscheiden müssen/dürfen/können.

Der Dialog über mögliche politische Wege zur Finanzierung des steigenden Investitionsbedarfs zwischen der Regierung und den Präsidien der FiKo und der BaK ist angelaufen. Wir sind uns einig, dass wir die bisherigen Planungsarbeiten bei den zahlreichen Investitionsprojekten unverändert fortsetzen werden. Es kann nicht sein, dass wir im Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) einen Ableger machen, und nachher sagen Sie plötzlich wieder, man sollte rennen. Wir müssen schauen, dass wir hier laufend weiterarbeiten. Aus den Gründen, die ich Ihnen skizziert habe, bin ich dankbar, wenn Sie dem Projektierungskredit zustimmen.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Wir kommen zur Beschlussfassung. Wir befinden zuerst über den Antrag der BaK, Zustimmung mit Auflage. Wer den Antrag der BaK annehmen will, stimmt Ja, wer diesen ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.BVE.9873; Antrag BaK [Guggisberg, Kirchlindach])

Vote (2019.BVE.9873 ; proposition de la CIAT [Guggisberg, Kirchlindach])

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 147

Nein / Non 0

Enthalten / Abstentions 1

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Sie haben diesen Antrag angenommen, mit 147 Ja-Stimmen, ohne Gegenstimme bei 1 Enthaltung.

Zweiter Antrag, SVP/Knutti, ebenfalls Zustimmung mit Auflage. Wer diesen Antrag annehmen will, stimmt Ja, wer dies nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.BVE.9873; Antrag SVP [Knutti, Weissenburg])

Vote (2019.BVE.9873 ; proposition UDC [Knutti, Weissenburg])

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 117

Nein / Non 20

Enthalten / Abstentions 10

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Sie haben auch diesen Antrag angenommen, mit 117 Ja- zu 20 Nein-Stimmen bei 10 Enthaltungen.

Gesamtabstimmung: Wer diesem Verpflichtungskredit, ergänzt um diese zwei Auflagen, zustimmen will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.BVE.9873; Annahme mit Auflagen BaK und SVP)

Vote (2019.BVE.9873 ; adoption avec charge de la CIAT et charge de l'UDC)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme mit Auflagen / Adoption avec charges adoptées

Ja / Oui 133

Nein / Non 10

Enthalten / Abstentions 4

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Sie haben diesem Verpflichtungskredit zugestimmt, mit 133 Ja- gegen 10 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen.